Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer  Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 215. Donnerstag den 15. September 1842.

Bekanntmachung.

Da der letzte Dampfwagenzug, welcher bisher um 5 Uhr Nachmittags von hier abgelassen und mit dem die Personenpost nach Pleß bis Ohlau befördert worden ist, vom 15. d. M. ab um 4 Uhr Nachmittag von hier abgehen wird, so findet in Folge dessen auch die Annahme von Personen, Briefen, Geldern und Packeten, die auf diesem Course ihre Beförderung erhalten, nur bis 2 Uhr Nachmittag statt.

Breslau, den 14. September 1842.

Königliches Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 12. Sept. Se. Maj. der König haben dem Geschäftsträger zu Kassel, Legat.-Sekretär v. Pentz, die Anlegung des von des Herzogs von Braunschweig Durchlaucht ihm verliehenen Kommandeur-Kreuzes 2ter Klasse des Ordens Heinrich's des Löwen Allergnädigst zu gestatten geruht.

Abgereist: Se. Excell. der General der Infant., Gen.-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pionniere, Aster, nach Glogau.

* **Berlin**, 12. September. (Privatmitth.) Heute Morgen haben die Vorübungen zu dem in nächster Woche hier fortzusetzenden Herbstmanöver des Gardekorps begonnen, wozu die Witterung sehr günstig ist. Man vermuthet, daß viele fremde Offiziere diesem militärischen Schauspiele beiwohnen werden. — Es heißt allgemein, daß der hiesige Universitäts-Richter, Geh. Regierungsrath Krause, die Stelle eines Ober-Landesgerichtsrath zu Halberstadt erhalten werde. — Dem Kriegsrathe Fanninger ist von Seiten des Kriegs-Ministeriums der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, der Landwehr am Rhein die für dieselben hier verfertigten neuen Fahnen zu überbringen. Herr Fanninger ist, wegen seiner bewiesenen Tapferkeit im Freiheitskriege, Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse, so wie mehrerer anderer Orden. — Der vor mehreren Jahren angefangene Ausbau der hiesigen Universität ist seiner Vollendung nahe. Dieses Gebäude wird nun zu den sehenswürdigsten der Residenz gehören. — Bei der vorgestern auf der königl. Bühne stattgefundenen ersten Darstellung des Lustspiels „der Vertraute" und der Posse von Feldmann „der Sohn auf Reisen" ist bemerkenswerth, daß ersteres zu den angenommenen Preisstücken gehört und durchfiel, während letzteres bei dem Concours zurückgewiesen wurde, und doch sehr ansprach.

Posen, 1. Sept. Die abnorme Hitze von 24 bis 26°, und die damit zusammenhängende Dürre dauern bei uns bis heute fort. Unsere Ernte ist beendigt und in ihrem Resultat theils eine gute, theils eine sehr mittelmäßige zu nennen; die Winterfrüchte geben einen ziemlich reichlichen Ertrag und ihre Qualität ist ausgezeichnet, die Sommerung dagegen lohnt sehr schwach, und die Futterkräuter wie die Oelgewächse sind gänzlich fehlgeschlagen; ebenso lassen die Kartoffeln, die im Preise bereits sehr aufgeschlagen, eine Mißernte voraussehen. Obst ist in Fülle vorhanden und gut gerathen. In Schlesien stellen sich die Ernte-Erfolge noch ungünstiger, so daß die Landwirthe sich genöthigt sehen die Hälfte ihrer bereits halbverhungerten Heerden zu jedem Preis loszuschlagen, weil deren Durchwinterung unmöglich wird. Der Wassermangel ist erschreckend; wie die Oder so ist auch die Warthe ausgetrocknet und aller Flußverkehr ruht gänzlich. — Ueber das Befinden unsers Erzbischofs haben wir erfreuliche Nachrichten. — Werden die ständischen Ausschüsse wirklich zur Mitte des Oktobers zusammenberufen werden, so hofft man, daß unsere Abgeordneten mit dem Vorschlage durchdringen werden, den verheißenen Steuererlaß zur Zinsgarantie einer anzulegenden Eisenbahn durch unsere Provinz verwandt zu sehen; jedenfalls würde derselbe so für das allgemeine Beste die ersprießlichsten Früchte tragen. Auch kann die Centralregierung einem solchen Projekt unmöglich abhold sein, da durch eine Eisenbahn das Großherzogthum Posen tief in die Interessen der Provinzen Schlesien und Brandenburg hineingezogen werden würde.

(A. A. Ztg.)

Wittenberg, 9. Sept. Gestern gegen 10 Uhr Morgens fand hier die feierliche Legung des Grundsteins zu der neu zu erbauenden steinernen Elbbrücke statt.

Paderborn, 6. Sept. Eine große Anzahl der edelsten Jungfrauen des katholischen Deutschlands hat sich im Monat August an den Herrn Koadjutor, Erzbischof von Ikonium, zu Köln gewendet, um die Wiederherstellung des berühmten Klara-Ordens, der auf der strengsten evangelischen Armuth gegründet ist, und wovon zu Münster ehemals ein Haus bestand, dessen Mitglieder aus den ersten Familien des altgläubigen westphälischen Adels waren, durch die Gnade des apostolischen Stuhles und durch den Schutz einer Gewissensfreiheit ehrenden königlichen Regierung wiederzuerlangen. Da die freie Entwicklung der katholischen Kirchenverfassung, wozu wesentlich die freie und kirchliche Ausübung der evangelischen Räthe gehört, ein nach kürzlich zu Aachen ausgesprochenes Prinzip der königl. Regierung ist, und mit dem apostolischen Geiste, den die Kirche in Preußen von Neuem belebt, auch der Sinn für ihre altehrgebrachten Institute in einem so ausgezeichneten Grade wächst, daß Hunderte der edelsten Söhne und Töchter, worunter viele schon in das Ausland dem höchsten Rufe des Evangeliums nachgefolgt sind, so läßt sich nicht zweifeln, daß die erlauchte Schaar von fünfzig Jungfrauen Paderborns das schöne und ausgezeichnete Ziel, welches sie erstreben, durch den mit der Wirksamkeit des hohen Prälaten zu Köln verbundenen Schutz der königl. Regierung erreichen werden. — Da die designirte ausgezeichnete Oberinn, Fräulein Louise Hillebrand, aus einer der angesehensten Familien Paderborns, noch mit leider sehr hemmenden Widersprüchen zu kämpfen hat, so hofft man, daß die sehr bewährten Fräulein Pauline v. Mallinkrodt, Louise Rinteln und Anna v. Lommersen, die eine unabhängigere Stellung haben, die ersten Grundlagen dieses segensreichen altgläubigen Institutes legen und so den Dank aller Gutgesinnten jetzt und in nachfolgenden Jahrhunderten sich erwerben werden.

(Westphäl. Merk.)

Köln, 8. Septbr. Von der Rede, welche der König bei der Grundsteinlegung hielt, wird am 11ten September eine mit angemessenen Randbildern gezierte Ausgabe lithographirt erscheinen.

(L. A. Z.)

Köln, 9. Sept. II. MM. der König und die Königin nebst Allerhöchstihren hohen Gästen trafen gestern Abends kurz nach 7½ Uhr von dem Besuche unserer altehrwürdigen Nachbarstadt Aachen, welche Allerhöchstsie um 5¾ Uhr Nachmittags verlassen hatten, auf der rheinischen Eisenbahn dahier ein, und fuhren sofort in den schon bereit stehenden Equipagen, wovon ein großer Theil, nämlich 20 an der Zahl, mittels eines besonderen Zuges hinaufbefördert worden war, nach Schloß Brühl ab. Wie die vorgestrige Hinfahrt auf der Bahn, so war auch die Rückfahrt, welche, den Aufenthalt in Düren abgerechnet, in nicht ganz 1½ Stunde zurückgelegt ward, eine in jeder Beziehung festliche und erfreuliche. Längs der Bahn war überall, insbesondere aber in Düren, Eschweiler und Horrem, eine jubelnde Volksmenge herbeigeströmt, um das hohe Herrscherpaar mit freudigherzlichem Willkommen zu begrüßen.

Ihre Maj. die Königin ist heute Morgens 9 Uhr in Begleitung Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Friedrich der Niederlande zur Stadt gekommen, um die Merkwürdigkeiten derselben in Augenschein zu nehmen und, der Allerhöchstihr vorgetragenen Bitte des Frauen-Vereins willfahrend, die Kleinkinderbewahr- und Armen-Mädchenschule von St. Andreas und St. Ursula und das Pensionat des Ursuliner-Klosters zu besuchen. Ihre Majestät besuchte auch mehrere Kirchen. Ueberall, wo die erhabene Landesmutter erschien, begrüßte sie der lauteste, herzlichste Volksjubel, und auf dem Königl. Antlitz war Huld und heitere Zufriedenheit zu lesen. — Gegen 2 Uhr verließ Ihre Majestät die Stadt wieder, um nach dem Hoflager in Brühl zurückzukehren. — II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Oranien mit hohem Gefolge sind gestern Abend hier angekommen und im Hotel „zum kaiserlichen Hofe" abgestiegen. — Der Virtuose Franz Liszt, welcher als Ehrenmitglied des Dombau-Vereins zu der Dombau-Feier eingeladen, aber durch ein Mißverständniß der Pariser Post die Einladung zu spät erhalten, ist dennoch heute hier eingetroffen und bei seinem Freunde J. Lefebvre abgestiegen. Wir wollen hoffen, daß der Gefeierte uns noch mit einem Konzerte erfreuen wird.

(K. Z.)

Düsseldorf, 9. Septbr. Se. Maj. der König haben die Idee zum weiteren Ausbau des hiesigen Schlosses Selbst anzugeben geruht. Der nördliche Theil des Schlosses soll mit dem Thurme durch eine offene Säulenhalle in Verbindung gebracht, und dieselbe mit Freskomalereien durch Düsseldorfer Künstler verziert werden. Der Thurm selbst soll ganz in dem alten Style restaurirt und um 40 Fuß erhöhet, und die nöthigen Räume für eine größere Anzahl Ateliers, so wie für die Versammlung der rheinischen Landstände durch Ausbauten und Neubauten gewonnen werden.

(D. Z.)

Aachen, 9. Septbr. Gestern Morgens, während II. MM. bei dem Elisenbrunnen verweilten, traf Se. Maj. der König Leopold hier ein, welcher unsern geliebten Monarchen nicht so nahe seinen Staaten wissen konnte, ohne die Gelegenheit zu benutzen, Ihn zu begrüßen. Se. Maj. begaben sich, sobald Sie Nachricht von der Ankunft des Königs Leopold, welcher im Hotel „zum großen Monarchen" abgestiegen war, erhielten, zu Demselben, Allerhöchstwelcher schon während die Besuche des Erzherzogs von Oesterreichs empfangen hatte, und verweilte hier längere Zeit. Später verfügte sich der König der Belgier zu Sr. Maj. und folgte sodann nach dem Dome, wo eine höchst interessante Feierlichkeit stattfand. Se. Maj. wurden am Eingange der Kathedrale von dem Herrn Erzbischof, dem Capitel

und den Herren Pfarrgeistlichen empfangen und vom Herrn Stiftspropste Claessen mit einer kurzen Anrede begrüßt, welche aufs huldvollste aufgenommen wurde. Ihre Majestäten der König und die Königin, die Monarchen von Würtemberg und Belgien, der Erzherzog von Oesterreich, so wie die andern höchsten Herrschaften begaben sich darauf in das Innere des ehrwürdigen Domes, zunächst um der Eröffnung der großen Heiligthümer beizuwohnen, welche bekanntlich nur alle sieben Jahre und außer dieser Zeit nur gekrönten Häuptern gezeigt werden. Nachdem in Gegenwart der städtischen Behörden der Schrein, in welcher sich die Heiligthümer befinden, geöffnet worden, wurden dieselben in den Chor gebracht und dort die Siegel, mit welchen die äußern Umhüllungen versehen sind, gelöst. Der Hr. Erzbischof nahm darauf die heiligen Reliquien heraus und legte dieselbe unter Assistenz des Hrn. Propstes und des Hrn. Pastors Kloth den hohen Anwesenden vor, während von unserer Liedertafel und den Schülern des Gymnasiums mehre von den herrlichen alten Gregorianischen Psalmen gesungen wurden, welche Se. Maj. zu wiederholten Ausrufungen der Bewunderung hinrissen. Später verfügten sich die hohen Herrschaften in die Sacristei, um den dort befindlichen reichen Schatz in Augenschein zu nehmen, welcher an dem Hrn. Prof. Bock seinen gelehrten Erklärer fand, der auch später Gelegenheit hatte, dem Könige, Allerhöchstwelcher schon früher das lebhafteste Interesse für die Restauration des ehrwürdigen Doms bethätigt hat, über das Historische des ganzen Baues die gründlichsten Aufschlüsse zu ertheilen. Wie wir vernommen, hat Se. Maj. sich entschieden für eine streng wissenschaftliche Herstellung des Zustandes, in welchem die ehrwürdige Kathedrale sich früher befunden, ausgesprochen, und wir dürfen daher unsere lang gehegten Hoffnungen für einen entsprechenden Ausbau eines der interessantesten Denkmale der Geschichte recht bald in Erfüllung gehen sehen. Nachdem die hohen Anwesenden noch sämmtliche Räume des Domes, namentlich auch den alten Krönungsstuhl besichtigt, entfernten sich Dieselben und begaben sich zum Theil nach der Wohnung Sr. Majestät, wo der König Leopold Abschied nahm, da er schon früher angezeigt hatte, um 2 Uhr wieder die Stadt verlassen zu müssen. Die Majestäten verfügten sich darauf nach dem Rathhause, wo Allerhöchstdieselben ein von der Bürgerschaft veranstaltetes Festdiner anzunehmen geruht hatten. In den untern Sälen angelangt, hatten noch die Herren Professor Rethel und Stadtbaumeister Ark die Ehre, Sr. Majestät dem Könige die Pläne und Zeichnungen zur Ausschmückung des Krönungssaales vorzulegen, an welcher Allerhöchstdieselben ein so lebhaftes Interesse nehmen. Wir freuen uns, anzeigen zu können, daß die vorgelegten Entwürfe, die von Sr. Maj. mit der größten Genauigkeit untersucht worden, den ungetheiltesten Beifall gefunden haben. Schon lange vorher hatte sich in dem geschmückten Krönungssaale eine ungemein zahlreiche Gesellschaft eingefunden, welche die langen Reihen einer dreifachen Tafel einnahm und sobald die hohen Gäste die für sie bestimmten Ehrenplätze besetzt hatten, den weiten Raum durchaus ausfüllte. Während der ganzen Zeit des glänzenden Diners herrschte die lebhafteste Aufregung, die den erwünschten Ausbruch fand, als Hr. Oberbürgermeister Emundts sich erhob und ungefähr folgende Worte sprach: „Meine Herren! Ein außerordentliches Glück wird uns und unserer Stadt zu Theil: das allgeliebte Königspaar beglückt das von der Bürgerschaft dargebotene Fest mit Seiner Gegenwart, in den Hallen, welchen die königl. Munifizenz einen neuen, großartigen Schmuck verleihen will. Was die alte Kaiserstadt für ihren Landesvater empfindet, ihre Liebe, ihre treue Anhänglichkeit läßt sich nicht mit Worten beschreiben, nur ein schwacher Nachhall kann es sein, wenn ich Sie bitte, mit mir in den Ruf einzustimmen: es leben Ihre Majestäten der König und die Königin!“ Der stürmische Jubel folgte diesen Worten und noch länge hätte der, nicht enden wollende enthusiastische Zuruf gedauert, wenn der König nicht selbst gewinkt, um Worte zu sprechen, welche ewig in dem Herzen eines jeden Aachners fortleben werden und jeden der Anwesenden begeisternd hingerissen haben. — „Meine Herren“, sagte der König“, ein alter Spruch sagt, wo der Reichthum, der Glanz einer Stadt zunimmt, vermindere sich die Herzlichkeit. Sie haben Mir einen eclatanten Beweis des Gegentheils gegeben. Im Jahr 1814, als Ich halb incognito hier ankam, bin Ich auf das freundlichste aufgenommen worden. Seitdem bin Ich oftmals hier gewesen, aber immer größer war die Stadt, ihr Reichthum, ihr Glanz geworden und immer freundlicher, immer herzlicher wurde der Empfang. Die Stadt, deren Treue, deren Gesinnung sich so bewährt hat, ist eines der edelsten Juwele Unserer Krone und Ich bitte Sie daher, mit Mir für ihr immer steigendes Wohl zu trinken. Sie lebe hoch! Aachen lebe hoch, hoch!“ — Nicht beschreiben läßt sich der Eindruck, welchen diese herzlichen Worte, so gesprochen, auf alle Anwesenden machten. Alles war auf das tiefste ergriffen und freute sich, seinem Dank für diese huldreiche Anerkennung durch lauten Zuruf Luft machen zu können. Hr. Bürgermeister und Commerzienrath Zurhelle brachte darauf einen Toast auf Se. Maj. den König von Würtemberg, welcher eben so einstimmig Anklang fand, wie ein anderer des Hrn. Bürgermeisters Nellessen-Kelleter auf die übrigen hohen Gäste, welche durch ihre Gegenwart das Fest verherrlichten. Gleich darauf erhob sich Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich, welcher neben Sr. Maj. dem Könige saß, und sagte: „Ich freue mich, in den Mauern dieser alten Kaiserstadt zu sein, der die Anhänglichkeit an ihre Herrscher angeboren ist, und doppelt freue ich mich, diese Anhänglichkeit auf diesen König übertragen zu sehen. Gewöhnlich sind Toaste nur Wünsche, aber bei solch einem Könige, bei solch einem Herzen beruhen sie auf Wirklichkeit!“ — Se. Kaiserl. Hoheit zeigte bei diesen aus dem Herzen kommenden Worten auf den König, und als beide Fürsten sich zuletzt umarmten, wurde die ganze Versammlung von der innigsten Rührung ergriffen und brach aufs neue in den lautesten und anhaltendsten Jubel aus. Bald darauf verließen Ihre Majestäten und die übrigen Herrschaften den Saal, da, wegen des heutigen Manövers, eine zeitige Rückkehr nach Brühl nothwendig war. — Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog von Oesterreich haben während Ihres ganzen Aufenthaltes den lebhaftesten Antheil an den industriellen Etablissements an den Tag gelegt, an welchen unsere Stadt und Umgegend so reich ist. Höchstdieselben benutzten jede Gelegenheit, die genauesten Erkundigungen über den Zustand unserer Industrie einzuziehen und entwickelten dabei die umfassendste Kenntniß aller Theile derselben. Gestern Morgens hatte einer unserer Maschinenfabrikanten, Hr. F. Emundts, einer deshalb an ihn ergangenen Einladung zufolge, eine mehrstündige Audienz bei Sr. Kaiserl. Hoheit, in welcher Höchstdieselben sich namentlich über die Lage unserer Eisen- und Maschinen-Fabrikation auf das speziellste zu unterrichten suchten und sich mit großer Anerkennung über das Verhältniß derselben zu der in den Kaiserstaaten aussprachen. Se. Kaiserl. Hoheit drückten Herrn Emundts Ihren aufrichtigen Dank über die detaillirten Nachweisungen aus, welche derselbe Höchstihnen zu ertheilen im Stande war.

(Aachener Ztg.)

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Sept. Die Kammern sind heute geschlossen worden.

Leipzig, 12. Septbr. Den vielseitigen und rastlosen Bemühungen des Baumeisters Geutebrück, des Advokaten Dr. Puttrich, bekannt als Herausgeber der vortrefflich ausgeführten „Baudenkmale des Mittelalters“, und des Kunsthändlers R. Weigel ist es gelungen, einen Verein deutscher Architekten zu Stande zu bringen, von dem sich für die Zukunft bei weiterer Verbreitung hoffen läßt, daß er einen bedeutenden Einfluß gewinnen und üben werde. Etwa 100 auswärtige Architekten, mehr vom Norden, weniger aus Süden, der Mehrzahl nach aus Preußen, haben sich hier eingefunden und in der gestern abgehaltenen ersten Versammlung den Verein vorläufig constituirt, über den wir später ausführlich berichten werden. Einen besondern Genuß für die Versammelten, wie für alle Freunde architektonischer Kunst und Wissenschaft bietet die Ausstellung größerer architektonischer Werke mit Abbildungen im Hauptsaale der Börse deutscher Buchhändler. Durch die Bereitwilligkeit, mit welcher die öffentlichen Bibliotheken zu Leipzig und Dresden und die des Architekten-Vereins zu Berlin, so wie mehre Besitzer von Privat-Bibliotheken und Buchhändler beig.steuert haben, bietet dieselbe eine Vollständigkeit dar, wie sie bis jetzt wohl nirgends möchte gefunden worden sein.

Aus dem Hannöverschen, 4. Septbr. Unser Publikum beschäftigen hier einige Gerüchte, die zu bedeutsamer Natur sind, als daß sie nicht ihren Weg in die öffentlichen Blätter finden sollten, zum Theil schon gefunden haben; — wir erwähnen ihrer nur ungern, weil schon die Möglichkeit solcher Gerüchte, selbst wenn sie (wie wahrscheinlich), nichts sind, als eben nur Gerüchte, beweiset, daß der Glauben an eine gesicherte Zukunft der jetzigen Ordnung der Dinge noch keineswegs so fest ist, als man wünscht. — Zuerst heißt es — und die Zeitungen haben auch, wiewohl zweifelnd, bereits davon berichtet — daß die Agnaten, die Herzöge von Sussex und Cambridge, am Bundestage Protest erhoben hätten gegen die durch das Patent vom 3/17. Juli 1841 getroffene Anordnung einer Commission zur Beglaubigung der Unterschrift des Kronprinzen als künftigen Königs, mithin — denn sonst würde ein Protest gegen diese Anordnung gar keinen Sinn haben — gegen die landesverfassungsmäßige Regierungsfähigkeit des Kronprinzen. Es würde das also eine Reclamation der Regentschaft sein, die dem Proteste beigefügt sein soll. Wir theilen dies Gerücht mit, weil es schon durch seine innere Unwahrscheinlichkeit widerlegt wird. Denn es kann doch unmöglich, und selbst von den durchlauchtigsten Agnaten, verkannt werden, daß, wenn der Regierungswechsel, den jener angebliche Protest bezielt, vor sich gegangen sein wird, der Protest eben nur Protest bleiben, und zu der reichhaltigen Collection von Protesten versammelt werden wird, die sich über fast alle Verhältnisse unserer öffentlichen Zustände bereits angehäuft haben. Weder wird die Bundes-Versammlung demnächst dem Könige und dem Lande eine Regentschaft aufdrängen wollen oder können, noch haben die Agnaten Mittel in Händen, einer Reclamation der Regentschaft irgend Folge zu verschaffen. — Es heißt ferner — obgleich diese Erzählung fast noch unwahrscheinlicher ist, als die von jenem Proteste — daß unsere Regierung am Bundestage eine Garantie der jetzigen Ordnung der Dinge, wie solche durch das Landesverfassungs-Gesetz von 1840, jenes Patent vom 3/17. Juli 1841 u. s. w. festgestellt worden, nachgesucht habe; es wird hinzugefügt, daß die Frage vom Anschluß an den Zollverein mit dieser Forderung in Verbindung gebracht worden sei, daß aber trotz dem eine solche Garantie ausdrücklich verweigert worden und zwar sowol unter Hinweis auf die goldene Bulle und andere Quellen des deutschen Staatsrechtes, als auch auf jenen agnatischen Protest, daß daneben aber von bedeutender Seite her darauf hingewiesen sei, wie eine innige Versöhnung mit dem Lande, soweit eine solche überall nöthig sei, namentlich versöhnliche Maßregeln auch gegen diejenigen, welche bisher die jetzige Ordnung der Dinge zu bekämpfen versucht, besser als irgend etwas Anderes im Stande seien, die Zukunft dieser jetzigen Ordnung zu sichern. — So wird erzählt; wie unwahrscheinlich diese Gerüchte sind, liegt auf der Hand. Hinzugefügt wird noch Folgendes. In Gemäßheit des zuletzt erwähnten Rathes (in Betreff versöhnlicher Maßregeln), sei denn die Regierung jetzt auch entschlossen, den Versuch mit solchen Maßregeln zu machen, und zwar zunächst bei Gelegenheit der Vermählung des Kronprinzen eine Amnestie für politische Delikte zu erlassen. Als eine Demonstration gleicher Tendenz solle denn auch ein Mitglied des Kabinets (der geh. Kabinetsrath v. Lütcken), ausscheiden und Landdrost zu Aurich werden. — Wir theilen diese Gerüchte mit, gerade weil sie das Publikum in diesem Augenblicke sehr beschäftigen, machen aber wiederholt dem Leser die Grundlosigkeit derselben bemerkbar. — Der Kronprinz wird erst auf Mitte dieses Monats von Norderney zurückerwartet; um dieselbe Zeit wird der König hier wiederum eintreffen, und für das Ende des Monats haben wir, wie man vernimmt, dem Besuche der Preußischen Majestäten entgegenzusehen.

(Aelt. Lpz. Z.

Oesterreich.

Agram, 1. Sept. Der 12. August war für Siebenbürgen ein großer Tag; es wurde nämlich das einzig wahre Prinzip, wonach ohne Ausnahme an den gemeinsamen Arbeiten des Landes Jeder Theil zu nehmen verpflichtet ist, landtagsmäßig ausgesprochen. Am 16. Aug. aber wurden von den Ständen nachstehende Beschlüsse gefaßt: 1) Es soll Jedermann in allen Angelegenheiten das Aktionsrecht besitzen. 2) Künftighin soll jeder Unadelige das Recht haben, liegende Güter jeder Art zu erwerben und zu besitzen. 3) Die Urbarialisten können über ihren Erwerb jeder Art mit vollkommener Freiheit disponiren. 4) Die Strafe der Stockstreiche ist aus dem peinlichen Rechte der Grundherren, als die Menschheit erniedrigend, ganz ausgeschlossen. (Agram. Ztg.)

Großbritannien.

London, 7. Sept. Ihre Majestät die Königin hat den General Baron Rowland Hill, nach der ihm bewilligten Entlassung vom Ober-Befehl der Armee, zum Viscount des Vereinigten Königreichs, unter dem Titel Viscount Hill von Hawkstone und von Hardwicke in der Grafschaft Salop, ernannt, welche Würde, in Ermangelung direkter männlicher Erben desselben, auf seinen Neffen Sir Rowland Hill und dessen männliche Erben übergehen soll.

Wie es heißt, wird die Reise der Königin nach dem Norden Schottlands ausgedehnter sein, als man anfangs erwartete. Der Herzog von Argyll trifft Vorbereitungen zu ihrem Empfang in seinem Schlosse von Inverary, und wahrscheinlich dürfte die Königin auch den Herzog und die Herzogin von Sutherland auf dem Schlosse von Dunrobin, dem ältesten bewohnten in Großbritannien, besuchen. Als die Königin vernahm, daß kein guter Landungsplatz bei Dunrobin sei, erwiederte sie heiter: „O, wo die Herzogin landen kann, kann ich es auch.“ Der Graf von Erroll, der als erblicher Groß-Konstabler von Schottland das Recht hat, sich als erster Unterthan der Königin bei allen öffentlichen Gelegenheiten ihr zur Rechten zu stellen, wird, um seinen Rang nicht geltend zu machen, es unterlassen, Edinburg während der Anwesenheit der Königin daselbst zu besuchen. Einer seiner Ahnherren erhielt diese Würde im Jahre 1315 vom Könige Robert Bruce.

Man vernimmt, daß die Regierung an jede der vier Töchter des Obersten Dennie, der bei Dschellalabad gefallen ist, 80 Pfd. Pension bewilligt hat. — Das Dampfschiff „Kite“ hat den größten Theil der zur Niger-Expedition gehörenden Offiziere und Mannschaft nach Plymouth zurückgebracht. Der „Wilberforce“, unter dem Kommando des Lieutenant Webb, ist indeß noch im Niger zurückgeblieben, mit schwarzer Mannschaft besetzt, und hat sich am 29. Juni von Fernando Po nach dem Musterpachthof auf den Weg gemacht, um die dort gebliebene Mannschaft abzuholen. Lieutenant Webb hat den Befehl, bei dem geringsten Anzeichen von Krankheit unter seiner Mannschaft wieder umzukehren. Mit ihm befinden sich nur fünf Europäer am Bord. — General Lord Edward Somerset, einer

der ausgezeichneteren Britischen Kavalerie-Offiziere, der in der Schlacht von Waterloo die Brigade der schweren Garde-Kavalerie befehligte, ist dieser Tage im 66sten Lebensjahre gestorben. Er war ein Oheim des jetzigen Herzogs von Beaufort.

Es sind in den letzten Tagen hier bedeutende Gewitter gewesen, wobei auch Menschen zu Schaden kamen; auf die Aerndte aber scheinen sie keinen nachtheiligen Einfluß gehabt zu haben. Die Zufuhr von Weizen aus Essex ist fortwährend unbedeutend, doch ist eine ziemlich beträchtliche Quantität aus Kent angekommen. Die günstige Veränderung, die im Handel mit fremdem Weizen stattgefunden, hat eine Erhöhung von 3 bis 4 Sh. in den Preisen des Englischen Weizens herbeigeführt. Fremder war 3 bis 4 Sh. höher als vorigen Montag und selbst in einzelnen Fällen noch etwas darüber, im Allgemeinen aber waren die Preise nicht höher als am Freitag.

Frankreich.

* Paris, 8. Sept. (Privatmitth.) Ein Schreiben aus Algier vom 30. August in der „Gazette du Midi" betrachtet einen Vorfall, welcher leicht die Kabinette der Tuilerieen und St. James, die in diesem Augenblick in besserem Einvernehmen, als vor mehren Monaten stehen, wieder in jene Spannuug und gegenseitige Entfernung versetzen kann, welche einem förmlichen Bruche nahe sind. Schon seit mehren Jahren war es in der afrikanischen Armee eine allgemein herrschende Meinung, daß Abdel-Kader von England mit Kriegsmunition, vielleicht selbst mit Geld und gutem Rath unterstützt wird. Mehrere unleugbare Thatsachen, die im Laufe eines Krieges, worin Abdel-Kader stets geschlagen und stets, wenn nicht mit neuer Kraft, doch mit neuer Zuversicht sich wieder erhob, sprachen laut genug für die geheime Mitwirkung der Engländer. Allein noch immer hatte keine dieser Thatsachen jenen Charakt r der Autenticität, welcher das französische Kabinet zu offiziellen Klagen berechtigte. Bestätigt sich jedoch der in der „Gazette" berichtete Fall, dann ist er allerdings geeignet, eine förmliche Klage bei dem Kabinet von St. James zu erheben und Erörterungen herbeizuführen, die das gute Einvernehmen zwischen den beiden Mächten, so weit es etwa besteht, nur stören können. „Die englische Goelette „Dean", erzählt jenes Schreiben, kam am 4ten aus Liverpool mit einer Ladung von Eisen, Kohlen und fabrizirten Waaren in unserem Hafen an. Nachdem der Capitain sich über den Gesundheitszustand ausgewiesen, und sein Patent in Ordnung gefunden wurde, kehrte er mit einem Dolmetscher ans Bord zurück, um diesem die Douanenpapiere vorzuzeigen, als er von dem Offizier der Station, auf Befehl der Regierung, wie dieser sagt, angehalten wurde. Einige Minuten darauf kam ein Adjutant des Gen. Bugeaud selbst auf die Goelette und fragte den Capitain, ob er nicht einen Hrn. Scott, der sich einen englischen Obrist nannte und der ein Geschäftsträger Abdel-Kaders ist, auf dem Schiffe habe? und fügte hinzu, daß die Regierung seit dem 22. Juni von seiner nahen Ankunft unterrichtet ist. Hr. Scott suchte nicht, sich zu verbergen, und gestand seine Sendung ein; er schrieb zugleich in dieser Eigenschaft an den Statthalter. Dieser wollte, wie man sagt, ihn heute nach Frankreich schicken, allein Hr. Scott weigerte sich und erklärte, er werde nach den balearischen Inseln oder den Küsten von Spanien reisen. Er wurde einstweilen auf den „Dean" angewiesen und die Equipagen freigegeben." — Ein anderes Schreiben aus Tripolis vom 23sten, das der „Courrier" mittheilt, ist gewissermaßen ein Seitenstück des eben angeführten, und beweist, daß England dahin strebt, in Afrika ebenfalls Fuß zu fassen und so bald als möglich Frankreich hier das Gleichgewicht zu halten. Dasselbe lautet: „Die Engländer machen viel Lärms über gewisse Geldrückstände, welche sie von der Regentschaft von Tripolis zu fordern hätten, und die englische Regierung läßt sie schreien, weil sie die Forderungen ihrer Unterthanen dazu ausbeuten will, um in Bengase festen Fuß zu fassen. Als beim griechischen Aufstande der Sultan von seinen Barbareskenstaaten Geld und Truppen verlangte, lieferte Algier und Tunis einige Kriegsschiffe; der Statthalter von Tripolis, der seine Autorität von der Pforte selbst erhält, handelte bei jener Gelegenheit, als wäre er unabhängig, denn der Titel Pascha dieser Regentschaft war fast erblich in der Familie der Caramanli's; er schickte einige Schiffe, einige hundert Mann und 5 — 600,000 türkische Piaster. Zur Auftreibung dieser Summe schloß er Verträge ab. Die in Tripolis wohnenden Engländer borgten das Geld dem Pascha zur Bekämpfung der Griechen, welche die englische Regierung beschützte; sie glaubten ein gutes Geschäft zu machen und ließen sich Anfangs ihre Gefälligkeit durch einige Handels-Privilegien bezahlen. Der Ausgang des griechischen Kampfes hatte ihre Erwartungen getäuscht, und seit 15 Jahren verlangen sie vergebens die Rückzahlung der vorgestreckten Summe. Der Sultan antwortet, daß er nicht persönlich verpflichtet sei; der Pascha erklärt, er habe keine Verbindlichkeit, die Schulden seines Vorgängers zu bezahlen. Endlich ist die Pforte jetzt geneigt, den Gläubigern die Güter der Caramanlis abzutreten. Da die Grundstücke in Tripolis werthlos sind, so verweigern die Gläubiger, diese Zahlung in natura anzunehmen; allein die englische Regierung wird unter dem Vorwande, daß sie über die Interessen ihrer Unterthanen zu wachen verpflichtet sei, die betreffenden Kaufleute in Geld entschädigen und die ausgedehnten Grundstücke der Caramanli's in Besitz nehmen, unter maltesische Bauern vertheilen und auf diese Weise mitten in der Regentschaft von Tripolis eine Kolonie anlegen, und um dieses dann in Verbindung mit Malta zu erhalten, wird sie einen Hafen im Golf von Bengase bauen und darauf Kanonen aufführen. Der größte Theil der auswärtigen Besitzungen Englands hat einen ähnlichen Ursprung."

Der Constitutionel sagt über das Gesetz, wodurch der König von Preußen das Zusammentreten der Ausschüsse der Provinzialstände ordnet: „Der König von Preußen hat eine Bestimmung getroffen, die zugleich den liberalen Geist des Landes und die guten Absichten des Monarchen beweist. Allerdings sind diese Regeln weit entfernt von einer wahrhaften Nationalvertretungs-Regierung. Was der König Friedrich Wilhelm IV. seinen Unterthanen bewilligt, ist nur eine Art berathender Regierung, und der Monarch behält sich auch vor, die Punkte zu bezeichnen, worüber die Ausschüsse ihre Gutachten zu ertheilen berufen sein sollen. Selbst die Art, wie diese Ausschüsse zusammengesetzt sind, bietet Stoff zur Kritik, da der Adel im Besitze der Hälfte der Stimmen sein wird. Allein wir wollen das Werk Friedrich Wilhelm's IV. nicht von unserm Gesichtspunkt aus beurtheilen. Indem er der öffentlichen Meinung nachgab, indem er die bedeutendsten Büeger für die Maßregeln seiner Regierung zur einsichtsvollen Mitwirkung berief: hat der König von Preußen etwas Großes und Geschicktes gethan. Er hat sich neue Ansprüche auf die Dankbarkeit seiner Unterthanen und auf die Achtung aller aufgeklärten Männer erworben.

Spanien.

Madrid, 1. Septbr. Die Feier des Jahrestags des 1. Septbr. ging heute vorüber, ohne daß sich der geringste bemerkenswerthe Zwischenfall zugetragen. Der Herzog von Vittoria, welcher während der Parade auf dem Balkon des Stadthauses stand, hatte zur Rechten ein Portrait Ihrer Majestät der Königin und zur Linken sein eigenes Bildniß in Lebensgröße; auf diesem Bildniß ist er von dem Maler mit dem Scepter in der Hand dargestellt. Dieser Umstand gab zu mancherlei politischen Betrachtungen Anlaß.

Ein Madrider Blatt meldet, Fürst Felix Lichnowsky sei aus Barcelona weg an Bord eines fremden Schiffes gebracht worden; mehrere Consuln hätten ihn begleitet.

Schweiz.

Basel, 7. Septbr. Der Prophet Albrecht hat in der letzten Zeit nicht mehr so viel von sich hören lassen, obwohl er noch immer den Fürsten Radziwil als den Erlöser der Menschheit proklamirt; dagegen wirft sich in Lausanne wieder ein Prophet auf, der eine bevorstehende Welterlösung verkündet; er predigt, daß Christus im nächsten Herbst wieder auf der Erde erscheine, um das langersehnte tausendjährige Reich zu begründen. Der neue Seher ist ein Engländer Namens Darby und gehört zu den Missionären, die in der Schweiz hausen, um Bekehrungen zu treffen.

Griechenland.

Athen, 27. August. In den letzten Tagen des Monats Juli wurde in Thessalien ein allgemeines Aufgebot zur Mobilmachung der türkischen Landwehr (Retif) erlassen; eine aus 300 Mann bestehende Abtheilung derselben ist, behufs der vorzunehmenden Waffenübungen, bereit in der Nähe von Larissa zusammengezogen worden. — Der Hellenische Beobachter enthält, als Erwiederung eines im Smyrnaer Impartial gegen die disponibeln Streitkräfte Griechenlands gerichteten Artikel, die dem Anscheine nach aus sichern Quellen geschöpfte statistische Notiz, daß (ungerechnet der regulairen und selbst in Friedenszeiten in schlagfertigem Stande gehaltenen Land- und Seemacht) Griechenland über 3184 Kauffahrtei-Schiffe verfügen könne, für welche, beim ersten Aufrufe des Vaterlandes, eine 30,598 Mann starke Bemannung inländischer Matrosen bereit sei, und daß durch Organisirung der Landwehr, worüber ein von den Ministerien des Kriegs und des Innern gemeinschaftlich berathener und vollständig ausgearbeiteter Gesetzentwurf dem Könige vorliegt, 120,000 Mann wehrhafte Bürger zur Vertheidigung des Vaterlandes unter die Waffen gerufen werden können.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 24. Aug. Die Unterhandlungen mit dem Hofe von Teheran zur Ausgleichung der bestehenden Grenz- und Entschädigungsfragen sind zwar angeknüpft, doch ist es noch unbekannt, ob die Fortsetzung und die endliche Lösung derselben in Teheran oder Konstantinopel stattfinden wird. Jedenfalls kann dieser Streit, nachdem die Diplomatie sich seiner bemächtigt, in seinen möglichen Folgen wegen Krieg und Frieden keine Besorgnisse mehr erwecken; die Entscheidung wird langsam, aber unblutig sein. Rußland und England, die Begründer des gegenwärtigen Throns von Persien und seiner jetzigen Dynastie, können dem Schah das Gesetz machen, und werden die Pforte wohl so weit berücksichtigen, daß sie ohne Schwierigkeiten das vorzuschlagende Arrangement eingehen wird. — Hinsichtlich der Frage des Libanon habe ich bereits in meinem letzten berichtet, daß die Pforte Nachgiebigkeit und Zuvorkommenheit bewies, daß sie das Projekt der Großmächte so weit adoptirt zu haben scheint, als sie selbst mit einem ähnlichen dem Wunsche der Mächte entsprechenden Plane hervorgetreten ist. Der Vorschlag der Mächte wie er aus Europa hieher kam, geht übrigens dahin, daß die zwei für die Maroniten und für die Drusen zu wählenden Emire einem türkischen Kommissär, der in Damaskus zu residiren hätte, untergeordnet werden sollen. In einer hier von den europäischen Gesandten abgehaltenen Konferenz ward jedoch befunden, daß Damaskus minder dazu geeignet, Beyrut aber als Hafenstadt sowohl für die Pforte als für die Europäer eine ungleich größerer Garantie in Bezug auf das Verhalten des zu ernennenden Kommissärs darbieten würde. Der von der Pforte an die hiesige Diplomatie mitgetheilte Plan erwähnt nun nichts von einem von dem türkischen Gouvernement in Syrien aufzustellenden Kommissär, wiewohl diese neue Einrichtung offenbar zum Besten der Pforte berechnet war, sei es, daß die Türken in der Aufstellung eines mohammedanischen Chefs im Antilibanon und den übrigen von Drusen bewohnten Distrikten einen hinlänglichen Ersatz, ja einen Vortheil finden, indem sie dadurch festen Fuß im Gebirg zu fassen hoffen, sei es, daß jener Theil des europäischen Pojekts der Pforte nicht bekannt geworden ist, ein Fall, der bei den ausgedehnten Vollmachten, welche die hiesigen Diplomaten von ihren Höfen erhalten, nicht undenkbar ist. — Izzet Mehemed Pascha zeigt seit einiger Zeit eine mit seinem Charakter wirklich unverträgliche Nachgiebigkeit. Wichtige Gründe haben ihn dazu bestimmt, unter denen vielleicht der entschiedenste seine eigene Erhaltung ist. Der Boden auf dem er stand, war bereits untergraben, es war gelungen alle seine Anhänger von der Verwaltung zu entfernen, die Stellen im Divan, im Conseil und im Ministerium durch seine Feinde zu besetzen, und dies alles ward bewirkt nicht durch die zahlreiche Gegenpartei des Großwessiers, sondern durch den allmächtigen Riza Pascha, der selbst nach der Ehre des Großwessirats strebte! Die Sachen gediehen jedoch bald auf einen Punkt, daß Riza enttäuscht und plötzlich gewahr wurde, daß durch auswärtige Bemühungen nicht er, sondern der alte Cosrew der designirte Nachfolger des gestürzten Großwessiers geworden wäre, wozu der alte Rauf Pascha den Uebergang bilden sollte. Da sattelte der habsüchtige aber noch weit mehr ehrgeizige Hofmarschall unerwartet um, und nun schließt er an Izzet Mehemed sich an, den er lieber aufrecht erhalten sieht, als das Großwessirat, das er bereits in seiner Gewalt wähnte, in die Hände des alten Cosrew zu liefern. Mit Izzet im Bund, gelingt es ihm nun, dem neuen Freunde so viel Nachgiebigkeit gegen die Mächte einzuflößen, als zur Erhaltung beider gerade nöthig. Schon haben diese zwei Verbündeten ein Dampfboot nach Beyrut abgesandt, um Selim Bey sogleich hieherzubringen, und nach Vernehmen dieses Abgesandten über den Zustand des syrischen Gebirgs zur Entscheidung der Frage im Sinne der Mächte zu schreiten, wie sie wenigstens vorgeben. — Vor kurzem sind zwei osmanische Linienschiffe in das schwarze Meer ausgelaufen, um daselbst zu kreuzen und die Mannschaft einzuüben. Im Laufe der vorigen Woche ist die kaiserl. russ. Kriegsbrigg „Themistokles," welche hier in Station zu bleiben bestimmt ist, aus dem schwarzen Meere angelangt und in der Bay von Bujukdere vor Anker gegangen. — Der kürzlich zum k. preuß. Generalkonsul in Syrien ernannte Garde-Rittmeister v. Wildenbruch, welcher den letzten Nachrichten aus Smyrna zufolge in dieser Stadt eingetroffen war, hatte die Absicht, auf dem am 21sten von hier abgegangenen Dampfboote des österr. Lloyd seine Reise nach Beyrut, wo er residiren soll, anzutreten. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Unserer Vermuthung gemäß, fand vorgestern die erste Vorstellung des Devrientschen Schauspiels „Treue Liebe" vor einem ziemlich gut besetzten, sehr theilnehmenden Hause statt, die nur selten bis zum letzten Augenblick in so lebhafter Spannung erhalten werden dürfte, wie heute. Es fehlte zwar ganz und gar nicht an lebendigen Aeußerungen des Interesses; er wurde

vielfach applaudirt und man rief nach beendeter Vorstellung Madame Pollert und Madame Schreiber-St. George (von denen aber nur die Erstere erschien), und Herrn Heckscher; doch ist „Treue Liebe", wie im Leben, so auch auf der Bühne, kein Gegenstand für den lauten Markt, und es ist dagegen der tiefe, innere Eindruck, den das Schauspiel unverkennbar gemacht, die Anregung von Gefühlen und Empfindungen in solchen Stellen des Herzens, bis wohin bei Manchen ähnliche Stimmen noch nie gedrungen, um so wichtiger, entscheidender, mögen dieselben es auch versuchen, alle Gefühle wegzuspötteln. Ein großer Theil der aufmerksamen Spannung der heutigen Zuschauer ist jedoch auf Rechnung der höchst gelungenen Aufführung zu setzen. — Marie (Madame Pollert) ist jenes opfermuthige und opferfähige Kleinod von treuer Liebe, das das eigene Herz mit Freuden brechen sieht, um aus dessen Trümmern einen Talisman für des Geliebten Glück zu schaffen, jenes hehre, weibliche Wesen, das an der Thürschwelle des Angebeteten Segen des Himmels auf ihn herabfleht, das nur an diese Thür zu klopfen braucht, um in die Arme irdischer Seligkeit zu fliegen, die sich aber selber von derselben verbannt, und lieber in Nacht und Graus neuen Schlägen des unbarmherzigen Geschicks entgegen eilt. Marie ist als Weib, was Meister Spinarosa in Houwalds unerreichtem „Bild" als Mann; sie stirbt, wie jener, bei lebendigem Leibe, damit die Ruhe und das Glück des Heißgeliebten ungetrübt und ungefährdet bleiben. Madame Pollert lieferte in dieser Partie ein Meisterstück von Charakteristik. Welche Aufgabe forderte wohl die innigste Tiefe des Gemüths, den Sphärenklang der engelreinen Harmonie mehr heraus, als diese Marie — und Mad. Pollert ist so überreich an Gemüth, an heiliger Weihe desselben; welche Aufgabe stellte gleichzeitig die Herausforderung des beherrschenden Verstandes mehr auf die Spitze — und Madame Pollert schafft überall mit dem durchdringendsten, aber auch natürlichsten Verstande, der immer nur den einen, richtigen Weg eben so rasch als besonnen einschlägt. Madame Pollert ist aber auch in den Momenten des Affekts, die aller wohlberechneten Haltung Trotz bieten, Meisterin in Wahrheit und Wirkung des Ausdrucks. Welche Scene schlüge wohl mehr in dieses Fach, als Mariens erstes Erblicken des Grafen durch das Fenster und die darauf folgende Nachricht, daß er ihrer Wohlthäterin Bräutigam sei? Mad. Pollert schuf aus allem diesen und noch andern schönen Stoffen, das rührendste, einnehmendste Bild der „Treuen Liebe," das wohl auch aus göberem Stoffe gebildeten Herzen ein thränenfeuchtes Auge abgewann. — Hr. Heckscher war Ferdinand, der hochadelige Graf von Wartenau, dem die bürgerliche Predigerstochter dieses Uebermaß treuer Liebe bewahrt. Freilich steht der Graf gegen Marien im Schatten, freilich hofft er, selbst nach Mariens Tod, der ihm unbeschweifelt erscheinen muß, auch noch ein irdisches Glück möglich. Vielleicht ist aber gerade diese Schwäche seine schönste, natürlichste Seite. Marie lebt in ihm ein himmlisches Dasein fort; sie ist ihm ein Engel aus höhern Sphären, den diese wieder zurückgefordert, den er dort wiederfinden wird, und es regt sich der Wunsch in ihm, das, bei seiner Jugend zu hoffende, längere, irdische Dasein nicht einsam zu vertrauern. Das ist nun freilich weniger ideal, als natürlich, menschlich, verzeihlich. Herr Heckscher gab den Grafen ausgezeichnet schön. Es liegt in seinem ganzen künstlerischen Wesen gerade recht viel, was die ewige Elegie um das verlorne Kleinod, die immer wieder unheimlich zwischen den neuen Hochzeitsreigen schwirrt, doppelt interessant macht. — Neben so überschwenglichem Gefühlsreichthum, wie ihn der Dichter Marien zugedacht, erscheint auch selbst eine, an sich selber nicht uninteressante Partie, wie deren Nebenbuhlerin Amalie, matt, und wir rechnen es Mad. Schreiber-St. George hoch an, daß sie dieselbe, trotz des voraussichtlichen, geringern Eindrucks, mit der löblichsten Sorgfalt, in dem sehr wichtigen 3. Akt mit recht glücklichem Humor, im 5. Akt mit einer edlen Würde gab, die hier das Gleichgewicht des Interesses herstellte. Auch ihre wechselreiche, reizende Toilette verfehlte des Eindrucks nicht. Die Baronin Ellwang, eine jener Legion von Frauen der höhern Stände, denen die Rettung des äußern Scheins über Alles geht, gab Mad. Stein mit gewohnter Noblesse. Herr Reder suchte aus seiner kammerherrlichen Partie die einzige, pikante Seite, die Erzählung seiner Renn-Avantüren, nach Möglichkeit heraus zu kehren. Dem. Clausius (Kammermädchen) fängt an, sich zu formiren. — Der eben so schwierige, als bunte dritte Akt sollte, wenn dies wegen der vielen Umzüge zu erreichen, noch rascher gespielt werden.

11.

Mannigfaltiges.

— Die Luftschifffahrt des Herrn Margart in Berlin (am 11ten d.) ist vollkommen glücklich ausgefallen. Durch den Tag über zweifelhaftes Wetter, das sich um 2 Uhr sogar zu einem starken Regen gestaltete, war sie einigermaßen in Frage gestellt, und schon besorgte man, daß sie, wie am Sonntag zuvor, durch die üble Witterung gehindert werden möchte. Doch der Himmel hellte sich auf, und nunmehr strömte die Menge von allen Seiten dem imposanten Schauspiel zu. Hätten alle die, welche der Fahrt zuschauten, dem Luftschiffer auch nur einen ganz geringen finanziellen Zoll entrichtet, so würde er, trotz der großen Kosten seines Unternehmens, gewiß ein äußerst glückliches Geldgeschäft gemacht haben. Bei Luftfahrten wie bei Feuerwerken, müssen sich indessen die Unternehmer resigniren, daß nur der kleinere Theil des Publikums ihnen die billige Entschädigung läßt. Jedoch war auch diese Zahl eine nicht geringe, und man sah in dem zum Aufsteigen bestimmten Lokal, dem Möwesschen Holzplatz in der neuen Wilhelmstraße, unweit den Linden, den ersten und zweiten Platz recht ansehnlich, den dritten aber weniger gefüllt. Der vierte Platz zu 5 Sgr. war ebenfalls zahlreich besetzt. Die ungleich größere Masse drängte sich jedoch in den benachbarten Straßen, auf der Marschallsbrücke, unter den Linden; in allen Häusern, wo man hoffen durfte, das Schauspiel zu sehen, waren die Fenster dicht mit Köpfen gefüllt, ja man hatte sogar die Dächer zu Zuschauersitzen benutzt. — Der Platz, auf welchen die Füllung geschah, war kreisförmig von Bänken umgeben. Das Geschäft vollendete sich ziemlich rasch, unter den Tönen eines aufgestellten Musikkorps. Gegen halb sechs Uhr war der Ballon reisefertig. Hr. Margat bestieg die Gondel, die nur mit Seilen an dem, den Ballon umspinnenden Netz befestigt, nicht von diesem selbst umgeben war, grüßte das Publikum und gab das Zeichen. Die Männer, welche den Ballon bisher hielten, ließen ihn nunmehr los, und er erhob sich unter dem Schall der Musik und dem lauten Beifallsruf des Publikums, dem sich bald auch der stärkere der draußen versammelten, unübersehbaren Menge gesellte, majestätisch in die Lüfte, während Herr Margat durch Schwenken der Fahnen fortdauernd herniedergrüßte. Ein schöner Sonnenblick begünstigte das prächtige Schauspiel. Der Ball stieg in nordwestlicher Richtung rasch aufwärts, nur von einer gelinden Windströmung seitswärts getrieben. Als er etwa einige Thurmhöhen hoch schwebte, streifte ein Flug wilder Gänse unter demselben hin, die scheu vor dem seltsamen Durchsegler der Luft mit beeiltem Flügelschlag davon zu flattern schienen. — In wenigen Minuten war die Stadt in einer der ihrer größten Breitenlinien, etwa in der Richtung vom Unterbaum bis zum Königsthor überflogen; das ungeheure durcheinanderschwimmende Straßennetz mit den emporragenden Thürmen, gewährte dem Luftschiffer, zumal in den ersten Augenblicken, wo sich die einzeln Gegenstände, die Menschenmassen auf Brücken, Straßen und Plätzen noch unterscheiden ließen, einen durch nichts zu schildernden, eigenthümlichen Anblick. Die Spree zog sich wie ein Silberband durch die graulichen Steinmassen der Häuser. — Der Ballon erhob sich rasch steigend zu bedeutender Höhe. Nach kaum einer Viertelstunde verschwand er in dem grauen Gewölk; hier sah sich der Luftreisende anfangs nur von düstern Nebeln umgeben und das Bild der Erde wurde ihm gänzlich entzogen. Er erreichte später eine Höhe von etwas über 8000 Fuß, wo er von Schnee umstöbert war und das Thermometer 2 Grad Kälte zeigte. Von da ab senkte der Ball sich nieder und wurde bald auch den fernen Zuschauern wieder sichtbar, die ihn als ein schwarzes Pünktchen an dem grau-weißlichen Gewölk langsam hinabfallen sahen. Mehrere unserer Mitbürger hatten, die Windrichtung verfolgend, schon die Straße nach Weißensee eingeschlagen, als diejenige, welche am genauesten mit dem Fluge des Ballons zusammentreffen würde. Sie hatten sich nicht geirrt. Nach einem Fluge von weniger als einer Stunde senkte sich Herr Margat hinter dem Dorfe Falkenberg in den sogenannten Blumenberger Fichten nieder. — Der durch seine große Luftschifffahrt im Jahre 1811, und durch viele Erfindungen im Gebiet der Physik und Mechanik rühmlichst bekannte Herr Fabrikant Claudius war gleichfalls in einem seiner neuerfundenen Wagen dem Luftschiffer nachgefahren. Man verfehlte denselben zwar, da er, bevor der Wagen des Hrn. Claudius den Ankerplatz erreichte, diesen schon verlassen hatte, holte ihn jedoch in Weißensee wieder ein, von wo aus nach einer eingenommenen Erquickung beide Wagen mit den Fahnen, die den Ballon zierten, geschmückt ihren Rückweg nach Berlin antraten.

— Wer ist der Komponist der Parisienne? Die Antwort auf die Frage lautet: Kasimir Delavigne dichtete den Text und A. Rowinski machte die Musik. Allein nun sehe man in Erlach's Buch; „Volkslieder der Deutschen;" dort steht Bd. II. Seite 457—459 ein Soldatenlied: „Ein Schifflein sah ich fahren rc.," das im Jahre 1813—1815 besonders bei der englisch-deutschen Legion und bei der hannoverschen Armee häufig gesungen ward, und noch heute in ganz Norddeutschland im Munde des Volkes lebt. Diesem ist Takt für Takt die Parisienne nachgebildet. So gründet sich denn auch dieser musikalische Nationalstolz der Franzosen auf deutsches Eigenthum! (L. Z.)

— Wir haben in den ersten Jahrgängen des „Magazins" über die Lehren St. Simon's, die damals in Frankreich Boden zu gewinnen anfingen, ausführliche Berichte erstattet. Aller hohen Ansprüche ungeachtet, mit denen die sogenannte neue Religion auftrat, wurde ihr doch in Deutschland das Schicksal, von dem sie später betroffen worden, lange vorher prophezeit. Die Pariser sahen sich die St. Simonistischen Aufführungen, wie jedes neue Schauspiel, Anfangs mit dem Interesse der Neugier an; sehr bald empfanden sie Langeweile, und endlich wurde das Stück vollständig ausgezischt. Jetzt ist von der Lehre St. Simon's kaum noch in irgend einem Conversations-Lexikon der neuesten Zeit die Rede, während dach die bekannteren St. Simonisten noch vollständig am Leben sind. Sie sind in sehr verschiedenen und zum Theil in recht bedeutenden, ihren früheren Bestrebungen geradezu entgegengesetzten Wirkungskreisen beschäftigt. Ein Pariser Korrespondent der Augsburger Allg. Zeitung giebt darüber folgende nicht uninteressante Notizen: Lambert ist nach Egypten gegangen und dort Lambert-Bei geworden; Duveyrier macht Vaudevilles: Michel Chevalier ist im Staatsrath und schreibt über National-Oekonomie und literarische Kritiken für das Journal des Débats; Carnot ist Deputirter; Cazeaux leitet die Entwässerung des Landes und zeichnet sich durch industrielle Unternehmungen aus; Transon und Dugied sind mit großem Aufsehen in den Schoß des Katholizismus zurückgekehrt; Margerin ist Professor an einer katholischen Universität in Belgien; Pereire ist bei der Ober-Administration der Versailler Eisenbahn; Laurent hat eine Richterstelle zu Privas angenommen und eine populäre Geschichte Napoleon's geschrieben; Olinde-Rodrigues, einer der geistvollsten von allen, beschäftigt sich mit den Finanzen; Madame Bazard ist mit ihrem Eidam, Hrn. Cheson, zum Katholizismus zurückgekehrt, Letzterer redigirt das Univers religieux; Jean Renaud und Pierre Leroux, zwei philosophisch durchgebildete Köpfe, setzen im Stillen ihre Studien und Arbeiten für ihren ehemaligen Zweck fort; Eichthal ist nach wie vor Banquier, er war einer der treuesten und letzten letzten Anhänger Enfantin's. Der Vater Enfantin aber, der „Papst" dieser neuen Kirche, hat sich in das gewöhnliche Privatleben zurückgezogen und bewohnt ein Landhaus bei Lyon, wo er Postmeister ist. (Mag. f. L. d. A.)

— Wenn man die Ziffern der Jahreszahl 1842 — des Jahres der zweiten Grundsteinlegung des Kölner Doms — nach der natürlichen Zifferordnung schreibt, so erhält man 1248, das Jahr der ersten Grundsteinlegung, von diesen Ziffern gilt die zweite das doppelte der ersten, die dritte das doppelte der zweiten, die vierte das doppelte der dritten.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 215 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 15. September 1842.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Das günstige und geregelte Fortschreiten des Geschäfts des obgenannten Instituts berechtigt nicht allein zu dem Erwarten eines fernern festen Bestehens, unterstützt von einem Stammkapital von **Einer Million Thaler** und unter der landesherrlichen Kontrole mittelst eines Kommissarius der Königlichen Regierung, sondern auch zu der Empfehlung der Anstalt für den allgemeinen Zutritt des Publikums, zumal sich ihre erste Dividende schon auf 21 3/7 pCt. berechnet hat.

Die Gesellschaft hat trotz der ältern Anstalten einen schnellen Fortgang vom Anfange ihres Entstehens (Herbst 1836) erfahren, daß es sich dadurch beweiset, wie sehr ihre Einrichtungen, billigen Prämien und Garantie-Kapitalien geschätzt worden sind, abgesehen von der größern Mannichfaltigkeit der Versicherungsarten und der Bequemkeit, selbst in 1/4 jährlichen (statt 1 jährigen) Beiträgen die Prämien entrichten zu können.

Die Anstalt zählt zur Zeit **4210 Personen** mit einem versicherten Kapitale von ungefähr **Fünf Millionen Thalern** und besitzt über **Eine und eine halbe Million Thaler** Vermögen, in welchem letztern Punkte sie sich besonders auszeichnet.

Die unlängst eingeführte Sparkassen-Versicherung findet einen zunehmenden Anklang, und verdient sehr wohl die genaue Beachtung derjenigen, welche ihren Familien und sich zugleich (Falls sie ein gewisses Alter erreichen und nur während ihrer Lebenszeit die Prämien-Einzahlung zu leisten ist) ein, unter allen Umständen auszuzahlendes baares Kapital zu erwerben, beabsichtigen.

Die Formulare zu den Versicherungs-Anträgen, verbunden mit den Instruktions-Programmen, sind theils bei der Gesellschaft selbst, Spandauerstraße Nr. 29, theils bei deren Agenten unentgeltlich zu haben. Berlin, den 1. September 1842.

Lobeck, General-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß Geschäfts-Programme und Antrags-Formulare bei mir unentgeltlich ausgegeben werden. Breslau, den 15. September 1842.

E. G. Landeck,
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum zweiten Male: **„Treue Liebe."** Schauspiel in 5 Aufzügen von Eduard Devrient.
Freitag: **„Das Nachtlager zu Granada."** Oper in 2 Akten. Musik von Konradin Kreutzer.
Sonnabend, zum ersten Male: **„Marie"**, oder: **„Die Regiments-Tochter."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen der HH. Saint-Georges u. Bayard von C. Gollmick, Musik von Donizetti. — Personen: Die Marchesa von Maggiorivoglio, Mad. Seidelmann; Sulpiz, Feldwebel, Hr. Prawit; Tonio, ein junger Schweizer vom Simplon, Hr. Schreiber; Marie, Marketendermädchen, Mad. Meyer; die Herzogin von Craquilongi, Mad. Wiedermann; Hortensio, der Marchesa Haushofmeister, Hr. Wiedermann; ein Notar, Hr. Bork; ein Korporal, Hr. Rieger.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nacht 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Stabelwitz, den 13. September 1842.

L. Petrillo.

Todes-Anzeige.

Das am 7. d. M. erfolgte Ableben seiner guten Frau geb. Thiem, zeigt entfernten Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an:

der Wirthschafts-Beamte Schubert.

Nieder-Stanowitz, den 12. Sept. 1842.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend 9 Uhr erfolgten Tod unsers jüngsten, 4 Monate alten, Knaben Fritz, zeigen wir theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme.

Breslau, den 14. Septbr. 1842.

H. Hertel und Frau.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Heute Nachmittag gegen 3 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden, in dem Alter von fast 74 Jahren, an den Folgen eines gastrischen Fiebers und hinzugetrener Lungenlähmung, unser guter Onkel, der Partikulier Ernst Carl Glasewald. Dies zeigen tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, allen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an:

Tschierschky, Königl. Justizrath und Land- und Stadt-Richter, zugleich im Namen seiner Geschwister.

Canth, den 10. Sept. 1842.

Wintergarten.

Mit dem 2. Oktober c. beginnt das **Abonnement für die Sonntags-Konzerte,** und zwar aus 28 Konzerten bis Ende April 1843. Für 5 Personen 6 Rtlr., 4 Personen 5 Rtlr., 3 Personen 3 Rtlr. Halbe Abonnements werden nicht ausgegeben.

Die Abonnements auf die Mittwochs-Konzerte,

vom 5. Oktober c. bis Ende Mai 1843 auf 30 Konzerte, betragen für 5 Personen 5 Rtlr., für den Garçon 2 1/2 Rtlr. Das halbe Abonnement für 5 Personen 3 Rtlr. Für Damen, die das Zusammentreten mit mehreren wünschenswerth finden, ist das Abonnement für 4 Damen 5 Rtlr. (Es werden jedoch keine halbe Abonnements hierbei ausgegeben.) Die Musikalienhandlung des Herrn Cranz wird die Güte haben, die Abonnements-Billets auszufertigen. Die Konzerte während des Christmarkts und der Charwoche sind im Abonnement nicht mit einbegriffen.

Das große **Wachsfiguren-Kabinet** im Gasthof zum blauen Hirsch ist täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr zur Ansicht. Den Inhalt dieser zahlreichen Gallerie besagen die Anschlagezettel. **F. P. Frasa.**

Deutsches Deklamatorium

von

Carl Lud. Kannegießer.

In drei Theilen.

Zweite, mit einem Anhange von deutschen, französischen, englischen und italienischen Gedichten vermehrte Auflage.

8. Geh. 2 Rtlr.

Erster Theil. Für das erste Jugendalter, insbesondere für Elementarschulen und die untern Klassen der Bürgerschulen und Gymnasien. Zweite Auflage. 8. Geh. 10 Sgr.

Zweiter Theil. Für das mittlere Jugendalter, insbesondere für die höhern Klassen der Bürgerschulen und die mittlern Klassen der Gymnasien. Zweite Auflage. 8. Geh. 15 Sgr.

Dritter Theil. Für das reifere Jugendalter, insbesondere für die oberen Klassen der Gymnasien. Zweite Aufl. 8. Geh. 1 Rtlr. 5 Sgr.

Kannegießer's Deklamatorium ist gleich nach seinem Erscheinen in vielen Lehranstalten eingeführt worden und erscheint jetzt in einer **zweiten**, mit einem zweckmäßigen Anhange vermehrten Auflage. Trotz der bedeutenden Vermehrung aber sind die Preise sowohl des ganzen Werks als der einzelnen Theile dieselben geblieben.

Leipzig, im Juni 1842.

F. A. Brockhaus.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich die Buchhandlung **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52.

So eben sind im Verlage von **Carl Cranz** Musikalienhandlung, Ohlauer Strasse Nr. 80, erschienen:

24 neue

Breslauer Tänze.

Album für das Pianoforte.

1843,

4 Galopps (darunter der blaue Montaggalopp) 1 Polonaise, 2 Länder, 6 Schottisch, 2 Walzer, 3 Recdowa, 1 Figaro, 1 Kegelquadrille, 1 Mazurka, 1 Triolett,

von

F. E. Bunke.

15 Sgr.

Den Freunden gesellschaftlicher Tänze wird hierdurch die alljährlich mit dem grössten Beifall aufgenommene Sammlung des Herrn Bunke auch für den bevorstehenden Winter bestens empfohlen.

Der Verleger war bemüht, durch eine mit Figuren gezierte äussere Ausstattung die Sammlung zu einem hübschen Geschenk einzurichten.

Eine noch fast neue Droschke ist zu verkaufen im polnischen Bischof.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Vom 13. August d. J. an hat Herr **F. Beyer** eine Agentur der obigen Societät für Neisse übernommen, und werden diejenigen Personen, welche geneigt sind, sich bei irgend einem der verschiedenen Geschäftszweige der Gesellschaft zu betheiligen, hierdurch aufgefordert, sich an obgenannten Herrn zu wenden. Lübeck, den 13. August 1842.

Die Direktion der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
J. Vermehren, General-Agent.

Die Statuten obiger Gesellschaft, so wie die Formulare zu bei Versicherungen einzuliefernden Atteste sind unentgeltlich zu haben, und wird auf Anfragen die erwünschte Auskunft ertheilt.

Neisse, den 30. August 1842.

F. Beyer,
Agent obiger Gesellschaft.



Während des Monats September wird das Dampfschiff **„Kronprinzessin"** seine Fahrten zwischen Stettin und Swinemünde so fortsetzen, daß es von Stettin an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Vormittags 10 Uhr, und von Swinemünde an jedem Montag, Mittwoch und Freitag, Vormittags 10 Uhr, expedirt wird.

Stettin, den 31. August 1842.

A. Lemonius.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß mit dem 3. Okt. c. ein neuer Kursus mit Errichtung einer 2. Klasse in meiner Töchterschule beginnt, und erbiete mich, unter billigen Bedingungen Pensionairinnen aufzunehmen. Das Nähere ist aus dem gedruckten Schulplan zu ersehen, den ich in meiner Anstalt für diejenigen bereit halte, die mir ihre Töchter anvertrauen wollen.

Sophie von Sielavina.
Ring Nr. 9, 3te Etage.

Geschäfts-Anzeige.

Nach Uebernahme des von der verwittweten Frau Schneidermeister Steudel niedergelegten Geschäfts, dem ich zeither als Werkführer vorgestanden, empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum zur gütigen Beachtung; besonders ersuche ich die geschätzten Kunden des verstorbenen Herrn Schneider-Meisters Steudel, das demselben geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, wofür ich prompte und reelle Bedienung zusichere.

Breslau, den 14. Septbr. 1842.

Carl Wiesner, Schneider-Meister, wohnhaft Schmiedebrücke Nr. 53.

Leipziger **Damen-Putzköpfe** nach den neuesten Modells werden zu den billigsten Preisen verfertigt bei dem Buchbinder **Th. Schmidt,** Stockgasse Nr. 27.

Ein am 11. d. verloren gegangenes, reformirtes Gesangbuch, gezeichnet J. C. R. 1820, wird der Finder ersucht, gegen eine Belohnung in dem Gewölbe des Kaufm. Herrn Sturm, Schweidnitzer Straße Nr. 30, abzugeben.

Das in einer der fruchtbarsten Gegenden Oberschlesiens, im Neustädter Kreise, belegene freie Allodial-Rittergut Mühlsdorf soll theilungshalber im Wege freiwilliger Subhastation, wozu den 3ten November a. c. beim Königl. Ober-Landes-Gericht zu Ratibor Termin ansteht, verkauft werden. Dieses Gut hat eine Gesammtfläche von 724 Morgen, worunter 650 M. durchgehends Weizenboden, 30 Morgen Wiesen (dabei ein reichhaltiges Mergellager) und das Uebrige Waldfläche. Das Wohnhaus, sowie die übrigen Wirthschaftsgebäude, sind seit 4 Jahren neu erbaut. Die näheren Verkaufsbedingungen sind entweder in der Registratur des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor, oder bei dem Wirthschafts-Amte Wachtel-Kunzendorf bei Neustadt einzusehen.

Hierdurch mache ich meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst bekannt, daß ich mit einem vollständig assortirten Lager von Galanterie-Lederwaaren, ordinärster bis feinster Gattung, die bevorstehende Leipziger Michaelis-Messe zum ersten Male besuchen, und mit vielen neuen, geschmackvoll verzierten Gegenständen in diesem Fache auftreten werde.

Mein Stand ist: Unter den Bühnen, Gewölbe Nr. 31.

Berlin, im September 1842.

Carl August Gebhardt,
Lederwaaren-Fabrikant.

Compagnon-Gesuch.

Ein Schneider, mit einem disponiblen Kapital von c. 1000 Rthl., welcher Lust hat in einer hiesigen großen Kleider-Handlung als Theilnehmer einzutreten, möge sich melden Ohlauerstraße Nr. 77, beim Kommissionär Herrn **Berger.**

Garten-Verpachtung.

Der hiesige herrschaftliche Obst-, Gemüse- und Blumen-Garten, mit Einschluß der Gewächshäuser und sämmtlichen Topf- und Ziergewächsen u. s. w., soll vom 1. Januar 1843 ab auf mehrere Jahre verzeitpachtet werden. Hierauf reflektirende Gärtner erfahren auf portofreie Anfragen bei dem Gutsbesitzer Köhler, zu Michalcza bei Klecko im Gnesenschen Kreise, die näheren Bedingungen.

Blutegel-Verkauf.

Aus der bei dem Domin. Alexanderwitz, Wohlauer Kreises, ohnweit Stroppen, seit mehreren Jahren bestehenden Blutegelanlage sind von heute ab zwischen zwanzig und dreißig Tausend Stück gesunde Egel, mittler Größe, zu civilen Preisen zu haben. Die Empfangnahme findet jeden Donnerstag statt.

Blasius u. Comp.

Gartenverkauf.

Ein Garten vor dem Schweidnitzer Thore, nahe an der Promenade gelegen, welcher sechs große Bauplätze umfaßt, ist sofort für den festen Preis von 24,000 Rthl. zu haben. Das Nähere bei **J. E. Müller.** Kupferschmiede-Straße Nr. 7.

Verkaufs-Anzeige.

Eine große und schöne Besitzung, nahe bei Breslau, mit großem Ziergarten und Park, auch etwas Acker und Wiese, nebst einem sehr schönen Wohnhause, vorzüglich geeignet zu einem öffentlichen Etablissement, weiset zum Verkauf nach, der Commissionär **Herrmann,** Bischofsstraße Nr. 7.

Heute Donnerstag den 15. Sept. ladet zum **Konzert** ergebenst ein:

Mentzel, vor dem Sandthor.

So eben ist erschienen nnd in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei **E. Baron** vorräthig:

Ueber die Reform des Eherechts.

Ein Vortrag, gehalten auf einem Provinzial-Landtage.

Geh. 5 Sgr.

Ueber die heutige Gestalt des Eherechts.

Zweite Auflage. Geh. 5 Sgr.

Im Commissions-Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstr. Nr. 20) ist erschienen und daselbst zu haben, so wie bei **E. Baron** in **Oppeln**:

Verhandlungen des Schlesischen Forstvereins für 1842.

Mit 7 Abbildungen. Geh. Preis 25 Sgr.

Inhalt: I. Die Nachweisung der Mitglieder des Schlesischen Forstvereins im Jahre 1842. II. Die Verhandlungen der General-Versammlung des Vereins pro 1842 vom 10. bis 13. Juli. III. Beilagen zu den Verhandlungen. A. und B. Ueber den Dunkelschlag, Plänterhieb und kahlen Abtrieb im Schlesischen Hochgebirge. C. Ueber die Waldwolle aus Kiefernadeln. D. Ueber die Wechselfälle, welchen deutsche Wälder unterworfen sind. E. Die Ausschlagsfähigkeit gepflanzter Birken betreffend. F. Wie kann dem Windbruch in den Waldungen Einhalt gethan werden? G. Die Königsfichte im Revier Nesselgrund. H. Ueber die Vertilgung des Rüsselkäfers. I. Ueber den Nutzen der Weiß-Erle. K. Vom Sinken der Produktionsfähigkeit des Waldbodens. L. Warum leidet bei gleichem Fraß der Nonne die Fichte mehr, als die Kiefer. M. Einfluß der Witterung auf die Raupen. N. Die Sumpfkiefer auf dem Glätzer Gebirge. O. Ueber Verbindung des Getreidebaues mit der Wald-Kultur. P. Wodurch kann die Waldstreu bei der Landwirthschaft entbehrlich gemacht werden? Q. Mittheilungen über verschiedene Forst-Verwaltungsgegenstände. R. Ueber Gewinnung neuer Erfahrungstafeln aus den Schlesischen Forsten. IV. Tafeln mit Zeichnungen seltener Bäume und Wachsthum-Erzeugnisse.

Ein kinderloser gewesener Siebziger bietet sein rechts der Oder, 1½ Meile von Breslau entferntes Gut zum Verkauf an; dasselbe besteht in 1373 Magdeb. Morgen, seit 1818 in Schläge eingetheilte Ackerfläche, größtentheils Weizen-, Raps- und Leinboden, circa 150 M. Morgen Wiesen, beide Theile durch Durchschlagung von Gräben cultivirt und von allen Servituten frei; zugleich befindet sich auf demselben ein vorzüglicher Torfstich, wohl an 20,000 Rtl. werth, ein oberflächlich und dennoch tief liegender Kalk- und Muschel-Mergel, ersterer gebrannt, zum Bauen tauglich, ingleichem Lehm, aller Ziegelfabrikation fähig. Die Aecker (da bis jetzt weder Raps noch Lein gebaut worden, sondern der Zukunft unentweiht überlassen) befinden sich in gutem Zustande, doch freilich bei ihrer Größe noch mancher Verbesserung fähig. Es werden alljährlich 200 Morgen mit Kartoffeln belegt, deren Ertrag, trotz der beispiellosen Dürre, oberflächlich berechnet, doch wohl gegen 5000 Sack sich stellen könnte. Die übrige Ernte ist diesem Jahre angemessen, es wird aber jeder verständige Landwirth am Stoppel und Scheunefülle den Werth des Bodens erkennen und sich denselben zu taxiten wissen; — in diesem so seltenen Jahre zeigt sich gewiß jede Blöße eines Gutes. Silberzinsen sind wegen der Ablösungen aller Servituten, außer Schaafscheeren und Saamendreschen, nur 100 Rtl., aber wegen 49 Possessions-Laudemien und Nebengefällen ziemlich ansehnlich. Die Jagd auf 3000 M. Morgen ist wegen sehr dichter Erlenschläge vorzüglich und seit langen Jahren für 80 Rtl. jedes Jahr verpachtet. Zwei Windmühlen geben alljährlich an 100 Schfl. Korn Zinsen. Der Schank, da außer dem Dominial-Wirthshaus sich kein weiteres im Orte befindet, ist jedes Jahr für 100 Rtl. verpachtet. An Vieh werden gehalten: eine cultivirte Schaafheerde von 1200 Stück, in Schlesien mit die älteste; 48 Kühe in der Milchpacht, incl. der Mästung, das Stück bringt nahe an 40 Rtl. jährlich; 29 Pferde, größtentheils jung; 4 Zug-Ochsen zur Mühle und Nebenfuhren. — Steuern giebt das Gut monatlich gegen 30 Rtl. und einen bestimmten Decem an den Geistlichen. Es befinden sich 4 Vorwerke und ein Gute-Wohnungshof daselbst, drei nebst letzterem liegen auseinander im Dorfe, das Haupt-Schaaf-Vorwerk nicht weit von diesem entfernt. Noch befindet sich ein allein stehendes, ansehnliches Gebäude dort, eingerichtet zur Schroot- und Mehlmühle, nebst Schüttböden, ingleichen ist darinnen Platz zur Siedemaschine, wie zu einer Oel-Schlägerei, wozu selbst schon Mühlsteine und Eisen bereit liegen. Das Schankhaus nebst Gaststall steht an der besonders im Sommer belebten Straße, Brau- und Brennerei-Gebäude, nebst Spiritus-Gewölbe, liegen hinter demselben; die Anlagen haben sehr ansehnliche Auslagen verursacht und sind zur großartigen Fabrikation eingerichtet, vor Kurzem erst ist ein neuer Dampfkessel, 10 Pferdekraft, in dem gewölbten Brenerrei-Lokal eingemauert worden. Im verflossenen Jahre ist ein mit hohem Schornstein versehener, nach neuester Art holzsparender, aber sehr gut backender Back-Ofen, alleinstehend, gebaut worden. An der Straße, gegenüber dem Schankhause, stehen zwei Wohngebäude mit 7 Piecen und Küche, für einen Bescheidenen wohnbar, bis ein Haus gebaut ist, wozu bereits eine Zeichnung vorliegt; zu 200,000 Ziegeln ist seit 2 Jahren der Lehm ausgegraben; da die Ziegel mit eignem Torf gebrannt werden können, der vorhandene Mergel zum Bauen tauglich, und das Holz wegen nicht allzuweiter Entferung des Königl. Trebnitzer Forstes nicht allzuhoch zu stehen kommt, so sind die Kosten des Baues wohl zu übersehen. Es stünde vielleicht dies Haus schon, wenn der Besitzer jünger wäre, und er den Verkauf des Gutes nicht seiner Lage angemessen fände, auch könnte die Wahl des Platzes einem andern vielleicht mißfallen. Alle andern Hofgebäude, außer der Brennerei, sind nur von Fachwerk, aber in vorzüglichem Zustande. Im Dorfe ist seit einigen Jahren eine neue massive evangelische Kirche erbaut worden; des Geistlichen, wie das Schulgebäude, sind im Baustande und stehen Feuer versichert. Die Kirche besitzt noch so viel Vermögen, daß kein Besitzer des Gutes in Zukunft Unkosten zu fürchten hat. Achtundzwanzigjährige, in allen Culturen keine Unkosten scheuende und auf Erfahrung gebaute, nicht zwecklose, fortgesetzte, aufmerksame Wirthschaft trägt fortwährend Zinsen, und der künftige Besitzer darf dieselben nicht erst in hoffender Zeit erwarten; noch schlafende Verbesserungen gewähren gewiß dem verständigen und fleißigen, etwanigen künftigen Besitzer Belohnung.

Auf diesen reellen Vorschlag Reflektirende werden ersucht, sich dieserhalb in Breslau an den Justiz-Kommissar, Herrn Müller II., zu wenden; derselbe hat vom Besitzer volle Vollmacht, Alles anzuzeigen, zu unterhandeln und selbst den Kauf abzuschließen.

Breslau, den 14. September 1842.

Fortgesetzter Ausverkauf von Schnitt- u. Mode-Waaren.

Da ich mein Geschäfts-Lokal bevorstehende Michaelis aufgebe, und bis dahin mein Lager räumen will, so erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum nochmals aufmerksam zu machen, daß ich meine Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe.

M. Gabrielli, Albrechtsstraße Nr. 3.

Echt engl. Raigras-Samen,

vollkommen rein und sehr schwer, besonders geeignet zu Anlegung von Grassamen-Schulen und wirklich schönen, **auch dauerhaften** Rasenplätzen (Bowling green's), empfiehlt nebst allen übrigen Futtergräsern zu billigen Preisen:

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße Nr. 45.

Echt italienischer Raigras-Samen,

vollkommen rein und sehr schwer, empfiehlt billigst:

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße Nr. 45.

Feinen Wiener Gries, Freyb. feine Weizen-Stärke,
erläßt im Ganzen zum billigsten Preise
Johann Müller,
am Neumarkt.

Ein leichter Langschweller und Plauwagen mit eisernen Axen, sind billig zu verkaufen, Bischofsstraße Nr. 12.

Militär-Luft-Lack
(eigner Fabrik)
als vorzüglich anerkannt, empfiehlt im Ganzen als Einzelnen billigst:
Moritz Siemon,
Weidenstraße in Stadt Paris.

Eine Stube und Alkove ist Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 16, zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Die unterm 6. Mai d. J. ergangene Edikal-Citation des Häusler-Sohnes Valentin Posmyk zu Klein-Schimnitz und seiner unbekannten Erben und Erbnehmer zum Termine den 31. März 1843 wird hiermit zurückgenommen und der Termin aufgehoben.

Oppeln, den 9. Septbr. 1842.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion.

Am 15ten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen, Nikolaistraße Nr. 7, die zum Nachlasse des Leih-Bibliothekars Schimmel gehörigen Mobilien, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und allerhand Vorrath zum Gebrauch, wobei 8 Violinen

und

an den darauf folgenden Tagen Vormittag 8 und Nachmittag 2 Uhr die zur Leihbibliothek gehörigen

Bücher

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Septbr. 1842.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 21ten d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen, Catharinenstraße Nr. 5, wegen Veränderung des Wohnorts, Gläser, Porzellan, Meubles aller Art von Mahagoni, Zukkerkisten und Birkenholz, mehrere lackirte Sachen, eine 14 Tage gehende Tischuhr in Marmorgehäuse, diverses Hausgeräth, 1 Jagdwagen, 2 Pferdegeschirre und 1 Reitzeug öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. Septbr. 1842.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Wochen-Auktion.

Den 16ten d. M. früh von 9 Uhr an sollen, **Kurze- und Galanterie-Waaren, Meubles, Kleider, eine Tisch-Uhr, Tisch- und Hänge-Lampen** öffentlich versteigert werden.

Reymann, Auktions-Kommiss.

Ein Kunstgärtner

verheirathet und mit Zeugnissen über mehrjährige wohlgeführte Dienstzeit versehen, findet Weihnachten d. J. ein Unterkommen und kann sich den 20ten d. Mts. persönlich melden: Schuhbrücke Nr. 45.

Echte
Harlemer Blumenzwiebeln

in schönen großen Exemplaren offerirt laut gratis in Empfang zu nehmenden Catalogen:

Carl Friedrich Keitsch,
in Breslau Stockgasse Nr. 1.

Leim-Offerte.

Weißen russischen, hellen gallizischen und braunen Leim, empfehlen im Ganzen so wie einzeln billigst:

Pratsch u. Reder,
am Neumarkt Nr. 17.

Neue
Schottische Vollheringe

empfing in sehr schöner Qualität, und offerirt in ganzen und getheilten Tonnen billigst:

Carl Friedrich Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Feinstes
Wiener Mund-Weizenmehl

à Pfd. 1¾ Sgr., der Ctr. 6⅓ Rtl., ist fortwährend zu haben bei

Moritz Siemon,
Weidenstraße in Stadt Paris.

Wein- und Rum-Flaschen verkaufen billiger als Glashütten liefern können:

Hübner und Sohn, Ring 40.

Eine stille Familie wünscht einige Knaben, welche hiesige Gymnasien oder Schulen besuchen, in Kost und mütterliche Pflege zu nehmen. Gütige Auskunft ertheilt Herr Pastor Rother zu St. Elisabeth.

Zu vermiethen,

Antonienstr. Nr. 3, ein großes Gewölbe. Das Nähere Goldne-Radegasse Nr. 15, im 1. Stock

Im Hôtel de Saxe stehen 2 dunkelbraune Stuten zu verkaufen. Größe, 5 Fuß 4 Zoll, 6 Jahr alt.

Albrechtsstraße Nr. 48 ist eine Vorderstube mit Meubles zum 1. Oktober zu vermiethen. Das Nähere von 12 bis 2 Uhr zwei Treppen hoch daselbst.

Gut meublirte Stuben, auch Stallung und Wagenplatz, sind zu vermiethen und bald zu beziehen Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs.**

Angekommene Fremde.

Den 13. September. Goldene Gans: Hr. Oberstlieut. von Gaisberg aus Grottkau. Hr. Geh. Rath Flegel a. Ratibor. Hr. Stadt-Ger.-Direktor v. Gilgenheim a. Posen. Frau v. Lieres aus Plohmühle. Frau Gutsb. Osipowska u. Hr. Beamter Zablocki a. Warschau. Frau v. Lilienhoff a. Falkenberg. HH. Kaufl. Hirzel a. Berlin, Porges a. Wien, Elles aus Lyon. Hr. Gutsb. v. Tabackiewicz a. Posen. — Königs-Krone: Hr. Gutsb. Pohl aus Groß-Mohnau. Hr. Reg.-Sekretär Sonnabend a. Schweidnitz. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Sulbeck a. Mainbernheim. HH. Gtsb. v. Radonitz a. Jamke, v. Cielecki a. Kempen. HH. Kammerh. Graf v. Marcolini aus Wien und v. Saldern aus Dessau. Hr. Gutsb. Baron v. Lüttwitz a. Gorkau. HH. Einwohn. Holstein u. Wolff aus Warschau. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Collmann aus Liebau. — Blaue Hirsch: HH. Kaufl. Stern aus Ratibor, Croce a. Neisse, Hartmann a. Gottesberg. — Drei Berge: Hr. General-Major v. Scheliha aus Hirschberg. Hr. Gutsb. Graf v. Zamoyski a. Lemberg. HH. Kaufl. Gerhardt a. Berlin, Hunzücker a. Paris. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Junghans a. Schweidnitz, Glöckler aus Frankfurt a. M. Hr. Handlungs-Reisender Bunge a. Barmen. Hr. Apotheker Rieger aus Schmiedeberg. — Weiße Roß: Hr. Kapitän Haveland aus Dürschwitz. — Gelber Löwe: Hr. Forst-Insp. Wagner a. Trebnitz. Hr. Gutsb. Krüger a. Schilkowitz. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. v. Burghardt bei Görlitz. Hr. Insp. Trentin a. Louisenhoff. Hr. Lieutenant v. Studnitz a. Glogau. Hr. Amtsrath Bendemann a. Jakobsdorf. Hr. Oberförster Egeling a. Tarce. Hr. Stud. Lutze a. Hamburg. Hr. Major v. Davier u. Hr. Partikulier Sondermann a. Cöthen. HH. Handelsleute Adschem, Borowza und Popowitz a. d. Moldau. — Deutsche Haus: Hr. Mechanikus Schwanitz aus Berlin. Hr. Kaufm. Schubert aus Lauban. — Hotel de Saxe: HH. Gutsb. Graf v. Lubienski a. Polen, v. Karsnicki aus Chlewo.

Privat-Logis: Neuegasse 8: Frau Oberstlieut. v. Fabian, Hr. Lieut. v. Fabian u. Fräul. v. Seidlitz a. Berlin. — Albrechtsstraße 17: Hr. Partikulier v. Vulpius aus Warschau. Frau Postmstr. Mehliß a. Brieg. — Ritterpl. 8: Fr. Einwohnerinnen Schilling u. Czaykowska a. Kalisch.

Universitäts-Sternwarte.

14. Septbr. 1842.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″ 10,80	+ 14, 0	+ 9, 7	1, 0	NO 0°	überwölkt
Morgens	9 Uhr.	11,26	+ 14, 7	+ 12, 2	0, 0	NNO 1°	halbheiter
Mittags	12 Uhr.	11,26	+ 15, 6	+ 15, 2	1, 9	NNO 13°	dichtes Gewölk
Nachmitt.	3 Uhr.	11,16	+ 16, 0	+ 17, 0	3, 0	NO 25°	große Wolken
Abends	9 Uhr.	11,20	+ 15, 0	+ 12, 6	0, 0	N 13°	kleine Wolken

Temperatur: Minimum + 8, 8 Maximum + 16, 0 Oder + 13, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg. .	3. Sept.	2 13 —	2 6 —	1 14 —	1 — —	— 23 —
Jauer . . .	10. =	2 8 —	1 26 —	1 15 —	1 3 —	— 25 —
Liegnitz . .	9. =	— — —	1 29 8	1 13 —	1 5 —	— 26 —

Getreide-Preise. Breslau, den 14. Septbr.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 6 Sgr. — Pf.	2 Rl. — Sgr. — Pf.	1 Rl. 24 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.